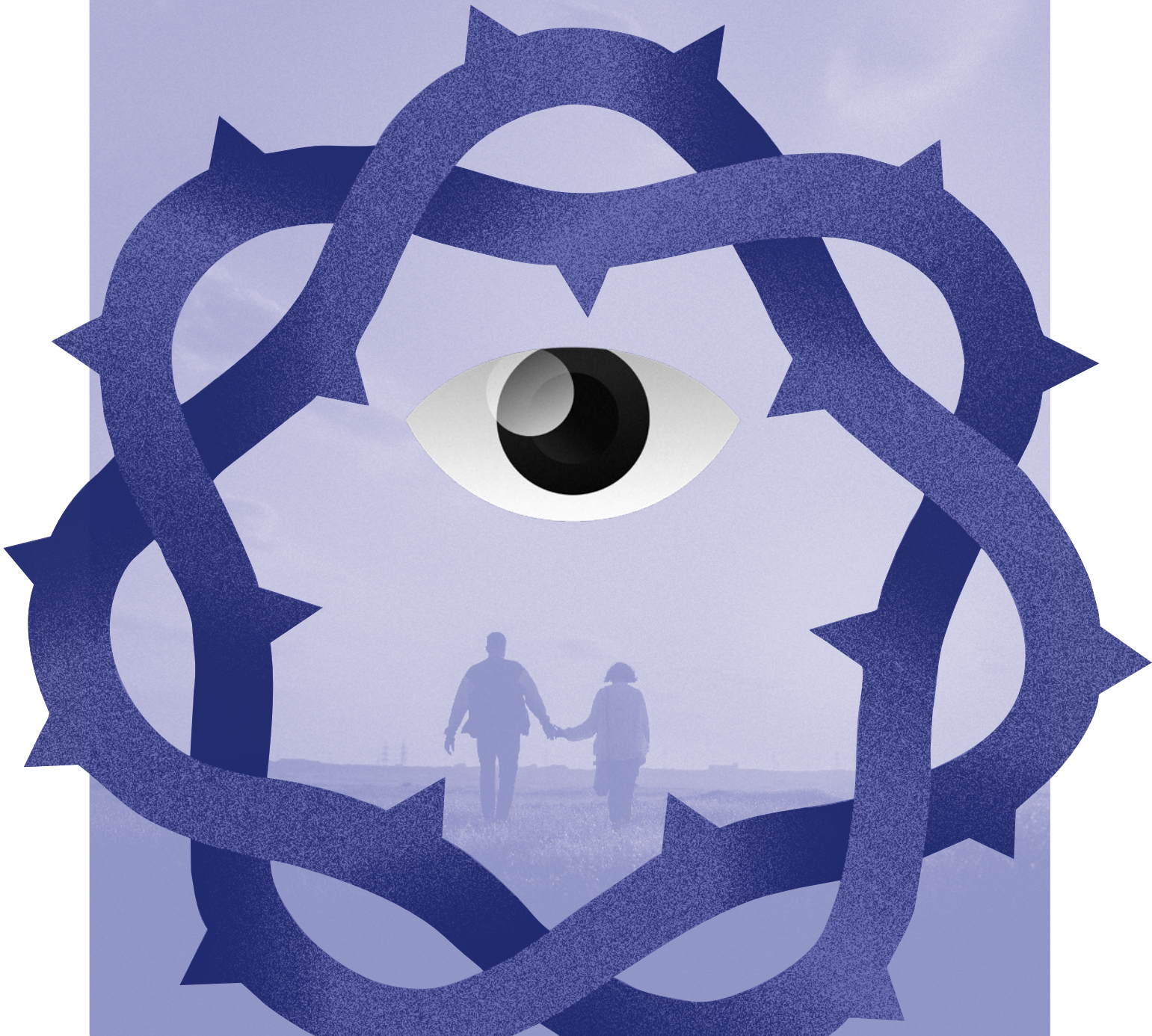


# Bausteine

4/2023  
Nr. 350  
Seit 1958



## **Hört, hört!**

Auf Augenhöhe mit  
Gottes Sohn  
S. 16

## **Ereiferungen**

Eine kleine Weihnachts-  
geschichte  
S. 4

## **Beherzt**

Rebekka und Michel - Gastgeber  
mit Leib und Seele  
S. 6

# Durchs Jahr 2023 und über den Jahreswechsel hinaus: Ein Gott, der mich sieht!

2023 neigt sich dem Ende zu. Immer wieder nehme ich mir Zeit für die Jahreslosung – mal Anfang, mal Mitte, mal Ende Jahr – um ganz bewusst innezuhalten und den Gedanken Raum zu lassen. Nicht jede Losung spricht mich gleich an, diese allerdings sehr.

Wir sind auf so vielfältigen Wegen unterwegs, Unterschiedliches fordert uns heraus, beschenkt und begleitet uns. Da hilft es zu wissen, dass mein Gott ein Gott ist, der mich sieht – sei es in meinem Alltag, meinem Glauben, meinem Denken, in der VBG, der Schule oder der Kirchgemeinde. Die diesjährige Losung hat mich stets begleitet, ermutigt und angesprochen: ER SIEHT MICH!

Und wenn ich meinen eigenen Blick weite, über meinen Alltag und mein Unterwegssein hinaus, dann sehe ich, wie viel mehr unter Gottes Blick steht. Er sieht den bevorstehenden Leiterwechsel in der VBG (mehr auf Seite 15). Er weiss um die Baustelle in Moscia und die vielschichtigen Herausforderungen unseres Teams vor Ort. Er schenkt Freude und Zuversicht durch Kurse an eben diesen Orten – denn es gibt auch Baustellen, die fürs Auge unsichtbar sind. Schüler und Schülerinnen, Studierende und Berufstätige sind in der ganzen Schweiz weitere Schritte gegangen und folgen dem Blick, der ihnen den Weg zeigt (Psalm 32,8). Und wir als VBG-Mitarbeitende stehen staunend oder fragend dabei und vertrauen auf den Gott, der uns sieht und mit uns ist: Immanuel!

Jahreslosungen sind unvergängliche Schätze – sie haben Ewigkeitswert! Aus diesem Jahr nehme ich mit: Mein Gott sieht mich, auch in Zeiten und Situationen, in denen ich gerade nichts von seinem Blick und Dasein erlebe. Er schaut mich an, mit seinem vollkommenen, wertschätzenden Blick und hält meine Zweifel, Fragen und Unvollkommenheit aus. Er sieht das Sichtbare ebenso wie das Verborgene.

Ich wünsche uns allen, liebe Leser und Leserinnen, für den Jahreswechsel und darüber hinaus die Zuversicht und das Bekennen-Dürfen aus tiefem Herzen: Du bist ein Gott, der mich sieht! ◀



Doris Liechi  
ist stellvertretende  
Leiterin der VBG

## Impressum

Das Magazin 'Bausteine' geht viermal jährlich an Spenderinnen und Spender der VBG, Kursteilnehmende und Abonnenten.

Wir produzieren mit der Druckerei Jakob AG, einem Familienbetrieb im Emmental. Für den Versand verwenden wir eine ökologische Folie aus rezykliertem Kunststoff.

## Inserate

Tel. 044 262 52 47  
[www.vbg.net/inserate](http://www.vbg.net/inserate)

## Herausgeberin

Vereinigte Bibelgruppen in Schule, Universität, Beruf (VBG)  
Freiestrasse 38, 8032 Zürich

IBAN CH76 0900 0000 8004 1959 5  
BIC POFICHBEXXX

## Auflage

4500 / ISSN 1664-0977

## Redaktion

Cornelia Bärtschi-Dentler  
Christoph Egeler  
Andrea Signer-Plüss  
Johannes Tschudi  
Noemi Walder

## Gestaltung & Illustration

Thomas Hurter

## Casa Moscia & Campo Rasa

Unsere Kurs- und Ferienzentren  
im Centovalli und am Lago Maggiore.  
Tel. 091 800 11 22  
[www.casamoscia.ch](http://www.casamoscia.ch)  
[www.camporasa.ch](http://www.camporasa.ch)

**Ereiferungen** *S. 4*

**Beherzt** *S. 6*

**Mimi mittendrin** *S. 10*

**Hoffnung** *S. 12*

**Was läuft in der VBG** *S. 14*

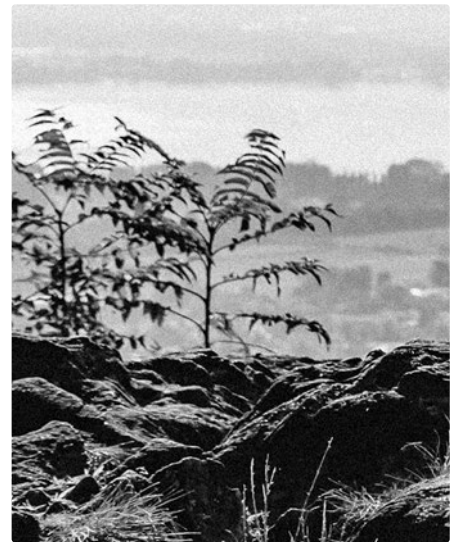
**Hört, hört!** *S. 16*

**Ruheort und Beziehungsnetz** *S. 19*

**VBG-Familie** *Rückseite*



*Eine kleine Weihnachtsgeschichte* *S. 4*



*Wie es sich in schwierigen  
Zeiten in die Zukunft schauen  
lässt* *S. 12*



*Auf Augenhöhe mit  
Gottes Sohn* *S. 16*

# Eine kleine Weihnachtsgeschichte

Die Tür knallt, schnelle Schritte poltern die Treppe hinunter. «Nein, ich freue mich nicht darüber!» Atemlos erreicht Luna den Hauseingang und hört ihre Mutter gerade noch, wie sie die Zimmertür wieder öffnet und zu sprechen beginnt. Der Rest geht in Lunas wütendem Abgang unter. Es ist jedes Jahr dasselbe. Die Zeit vor Weihnachten – von wegen schön und besinnlich! Hektisch und stressig, das trifft es wohl eher. Nun ist Luna sogar so weit, einfach aus dem Haus zu stürmen. Frohe Weihnachten.

Kurz zuvor war Lunas Mutter zu ihr ins Zimmer gekommen, wollte über Geschenkideen für alle möglichen Freunde, Verwandte, Bekannte reden, Tante Paula hier, Kusine Lena dort. Wofür? Was soll diese Schenkerei? Luna hatte zuerst ruhig diese ganze sinnlose Diskussion ertragen, doch dann brach es aus ihr heraus: «Wieso beschenkt man die halbe Welt, weil angeblich Jesus von Nazareth an diesem Tag auf die Welt gekommen ist? Steckt da nicht eigentlich der Kapitalismus und Konsumzwang der modernen Gesellschaft dahinter? Wie passt das denn zur Kirche?»

Lunas Mutter verstand nichts. «Es ist doch etwas Gutes, sich gegenseitig zu beschenken, oder nicht? Man freut sich doch darüber!» Luna wollte davon nichts mehr hören. Und nun steht sie hier.

Wo soll sie jetzt hin? Es ist zu kalt, um draussen zu bleiben – ohne Jacke. Luna bereut ihren Abgang bereits. Gleich zurück nach Hause will sie aber auch nicht. Sie verschränkt die Arme vor der Brust und trottet unschlüssig der Strasse entlang. Bald kommt sie am Café *Schöner Schwan* vorbei. Besser als nichts. Sie öffnet die Tür, Glöckchen klingeln, und läuft in eine Wand aus Wärme und dem Duft frischgebackener Cookies. Luna spürt, wie sich ihre Schultern entspannen und schaut sich um. Da sieht sie eine vertraute Gestalt. Die Pfarrerin! Ausgerechnet Frau Rose sitzt am Tisch hinten in der Ecke. Luna dreht sich in die andere Richtung. Sie ist nicht in Plauderstimmung. Doch: «Luna!»

Die Stimme der Pfarrerin dröhnt durch den Raum. Luna dreht sich wieder um.

«Hallo Frau Rose.»

«Du siehst aus, als hättest du gefroren!»

Die Pfarrerin hat die Angewohnheit, überwiegend in Ausrufesätzen zu sprechen, was einen durchaus etwas irritieren kann.

«Ich habe meine Jacke zuhause vergessen», antwortet Luna, «die wollte ich gerade holen gehen.»

Frau Rose macht ein belustigtes Geräusch und ruft: «Unsinn! Hier drinnen ist es ja warm!»

Sie zieht den Stuhl neben ihr unter dem Tisch hervor. «Willst du dich nicht setzen!»

Luna seufzt innerlich und setzt sich ergeben auf den Stuhl.

«Nun sag, was geht dir durch den Kopf!», poltert die Pfarrerin. Schwer zu glauben, dass sie schafft, sogar eine solch harmlose Frage irgendwie bedrohlich wirken zu lassen. Eine seltsame Frau. Luna denkt nach und beschliesst dann, ehrlich zu antworten.

«Weihnachten stresst. Das heisst, meine Mutter stresst. Jeden Dezember ist es dasselbe – Geschenke hier, Karten dort, Einkäufe jeden Tag. Und wieso? Konsum! Geldgeschäfte! Aufregung! Es hat nichts mit dem Glauben zu tun und macht wirklich keinen Sinn.»

Frau Rose schaut Luna gerade ins Gesicht, sie sieht aus, als ob es dort ein spannendes Kreuzworträtsel zu lösen gäbe.

«So! Was wäre dann deiner Meinung nach sinnvoll?»



Noemi Walder  
studiert Theologie und ist  
Mitarbeiterin der Bausteine-  
Redaktion.



unsplash.com / Jon Tyson

# Ereiferungen

Was für eine Frage! Luna schaut aus dem Fenster. Unzusammenhängend ziehen die Gedanken in ihrem Kopf umher. Sie sieht einen alten Mann vorbeigehen, den Kopf eingezogen. Zwei Spatzen hüpfen über die Strasse. Jemand schiebt einen Kinderwagen vor sich her.

Da hat sie plötzlich eine Idee. ◀



# Beherzt

Rebekka & Michel Bieri / Peter Schaublin



# Rebekka und Michel Bieri schreiben im Tessin an der VBG-Geschichte weiter

**Rebekka – was ist Michel für ein Mensch?  
Was schätzt du an ihm? Was hast du von ihm gelernt?**

Michel ist ein kreativer, musikalischer, humorvoller, aktiver und zielgerichteter Mensch. Er gestaltet gerne und ist ein Querdenker. Ich schätze unsere spannenden Gespräche, Michels Humor, seine Ideen und seine Kochkünste. Gelernt habe ich von ihm das unternehmerische Denken, die Effizienz und auch eine gewisse Leichtigkeit.

**Michel – wie würdest du Rebekka beschreiben? Was schätzt du an ihr? Was hat sie, was du nicht hast?**

Rebekka hat ausgeprägte Stärken: Sie ist analytisch, sachlich und äusserst fleissig (zum Essen muss ich sie regelmässig telefonisch rufen). Als Mensch ist Rebekka zu tiefem Erbarmen fähig, sie ist loyal und kennt keine Versuchung zum Geschwätz über andere Menschen. In der Erziehung unserer Kinder ist Rebekka kaum und im Geschäft wohl noch nie laut geworden – diese Ruhe bewundere ich an ihr.

**Ihr seid von eurer Persönlichkeit her recht verschieden. Wo erlebt ihr diese Unterschiede als Ergänzung, wo als Spannungsfeld?**

**Michel:** Unter normalen Umständen sind wir ein Dream-Team, da wir uns optimal ergänzen. Sind wir im Flow, bringe ich Ideen, Konzepte und Energie ein, während Rebekka die nötige Sorgfalt, Prüfung und Verbesserung für die Umsetzung beisteuert.

**Rebekka:** In Stressmomenten mit vielen Unsicherheiten reagieren wir allerdings komplett gegensätzlich. Das fordert uns heraus, und es ist in solchen Situationen wichtig zu wissen, dass der Partner nicht alle Bedürfnisse abdecken muss. Gerade in arbeitsintensiven Zeiten und Engpässen ist es uns ein Anliegen, uns gegenseitig Freiräume zuzugestehen. Glücklicherweise sind wir beide sehr kommunikativ, was uns als Paar ermöglicht, kontinuierlich im Austausch zu bleiben.

**2012 habt ihr die Leitung der VBG-Ferienzentren Casa Moscia und Campo Rasa übernommen. Was war damals ausschlaggebend für diesen doch überaus mutigen Schritt?**

Wir wurden in einem Hotelbetrieb in Seewis GR zwischen Küche, Service und Büro zu einer Familie mit drei Kindern. In dieser gemeinsamen Aufgabe waren wir sehr gefordert, erlebten sie als sinnstiftend und erfüllend, waren aber auch fragend, ob dieser Lebensentwurf für die Familie nachhaltig gesund sei. Nach zehn Jahren haben wir unser Engagement in Seewis beendet, doch das Hotellerie-Fieber konnten wir nicht abschütteln. Als dann vonseiten der VBG die Anfrage kam, ob wir uns eine Rückkehr in die Hotellerie vorstellen könnten, waren wir verhalten offen. Dass wir den Schritt nach langen Diskussionen tatsächlich gewagt haben, basierte darauf, dass wir die neue Aufgabe im Tessin als Entwicklungschance für die ganze Familie empfanden und auf die Erfahrung eines bereits geglückten Wohnortwechsels zurückblicken konnten.

**In den vergangenen zehn Jahren sind eure Kinder erwachsen geworden. Wie haben diese Jahre in Moscia euch als Familie geprägt? Was war bereichernd, was herausfordernd?**

Obwohl wir unsere damals 9- bis 15-jährigen Kinder als stark genug für einen Wohnort- und Sprachwechsel einschätzten, bereitete uns deren Verpflanzung von der Deutschschweiz ins Tessin dennoch schlaflose Nächte. Weil wir sicherstellen wollten, dass sie diese Zäsur gut überstehen würden, holten wir uns Rat bei einem Psychologen. Er hat uns Mut gemacht. Die ersten Jahre waren

**In Stressmomenten mit vielen Unsicherheiten reagieren wir komplett gegensätzlich.**

dennoch hart für sie und für uns. Der kulturelle Unterschied zwischen Nord und Süd ist grösser als man denkt.

In den Sommerferien haben unsere Kinder jeweils gerne im Betrieb mitgearbeitet, im Alltag zu Hause auch zwangsläufig die Freuden und Nöte von uns Eltern als Unternehmer mitbekommen. ▶

Die Gefahr, Helikoptereltern zu sein, bestand nie, Schule und Alltag mussten effizient ablaufen. Wir haben unseren Kindern viel zugetraut, auf Vertrauen gesetzt und versucht, uns nicht mit anderen Eltern zu vergleichen.

Heute schauen wir in intensiven Gesprächen bei gutem Wein und feinem Essen mit unseren erwachsenen Kindern zurück. Dieses Reflektieren hilft bei der Verarbeitung, es ermöglicht Einsichten und vielleicht auch ein Stück Heilung. Wir bewundern unsere Kinder für alles, was sie geleistet und manchmal auch mitausgehalten haben. Wir freuen uns an ihren Persönlichkeiten und schätzen die Beziehung auf Augenhöhe. Dass wir miteinander und aneinander gewachsen sind, stimmt uns dankbar.

***Als Gastgeber seid ihr nah dran an den Menschen, zumal ihr auch direkt vor Ort wohnt. Wie schützt ihr eure Grenzen?***

**Rebekka:** Würden wir klar abgesteckte Zäune und einen Garten für uns allein brauchen, wären wir in Moscia am falschen Ort. Die Ganzheitlichkeit eines Lebens- und Wirkungsortes mit viel Sinn hat uns schon immer angesprochen. Diese Art zu leben ist herausfordernd, sie bietet aber auch viel Lebensqualität. Und letztlich entscheiden wir selber, mit welchen Ohren wir die Kommentare von Gästen – und sie kommen! – zur beobachteten Kaffeepause auf dem Balkon hören.

**Michel:** Wir erachten auch in freundschaftlichen Beziehungen zu Gästen und Personal eine professionelle Distanz als nötig und hilfreich. Sie ist ein Zeichen von Respekt und Sorgfalt und muss die Qualität des Miteinanders nicht mindern. Das Wohnen am Arbeitsort hat im Übrigen auch viele Vorteile: Es ist äusserst effizient, ökologisch und ganzheitlich.

**Rebekka:** Die meisten Gäste und das Team spüren die unsichtbare Grenze zwischen Hotel und Privatbereich intuitiv – und respektieren diese auch. Zudem ist ein kleines Haus im hintersten Val Lavizzara unser sporadischer Zufluchtsort.

***Gestattet ihr uns einen Blick hinter die Kulissen? Wie gestaltet sich euer Alltag?***

Wir schätzen die Vielfalt unserer Aufgaben: Im Arbeitsalltag beschäftigen uns Themen wie Personalführung, Gastronomie, Hotellerie und Spiritualität. Wir setzen uns mit Buchhaltung und Controlling, IT, Anfragen von Behörden und Entscheidungen zu Umbauten bis hin zu Marketing auseinander. Gespräche mit Gästen, das Halten von Andachten, musikalische Umrahmungen, Mithilfe bei Kursen, Konzeptarbeit und strategisches Planen gehören ebenso zu unserem Pflichtenheft wie das Lösen von Problemen. Die Wirtschaftlichkeit beispielsweise ist ein Dauer-

thema. Dass all dies nur mit vielen Arbeitsstunden zu bewältigen ist, versteht sich von selbst. Gerade die letzten vier Jahre mit Corona und anschliessender Bauzeit waren äusserst intensiv und anstrengend.

***Gemeinsam mit Andrea Signer-Plüss verantwortet ihr das Kursangebot der VBG. Nach welchen Kriterien erfolgt die Auswahl der Themen und Referenten?***

Uns ist wichtig, dass die Gäste in unseren Häusern ganzheitlich auftanken können. Das Kursprogramm spielt dabei eine wichtige Rolle: Es soll Nahrung für die Seele bieten, gleichzeitig aber auch zum Denken anregen. In der Kursplanung versuchen wir, relevante Themen unserer Zeit aufzunehmen, zur Diskussion von Fragen an den christlichen Glauben einzuladen und einen methodisch vielfältigen Umgang mit der Bibel zu fördern. In unseren Kursen treffen Menschen mit unterschiedlichem charakterlichem, biografischem und theologischem Hintergrund aufeinander, teilen für ein paar Tage Glauben und Leben

***Der Glaube ist für mich ein Mysterium. Ich erlebe ihn als tragend in meinem Leben, gleichzeitig bleibt er auch unbegreiflich.***

und lernen sich und Gott besser kennen. Das erachten wir als grosse Chance. Die Erwartung einiger Gäste, die VBG würde ihnen eine eindeutige, in Stein gemeisselte Theologie vermitteln, können und wollen wir aber nicht erfüllen. Wir verstehen den Glauben als etwas Dynamisches. Jesus lehrte unterwegs, und in der Apostelgeschichte werden die Christen «die des neuen Weges» genannt. Wir möchten von der Liebe Jesu her denken, Tiefgang mit Weitblick pflegen und eher den Dialog fördern, denn einen absoluten Wahrheitsanspruch geltend machen.

***Gott spielt in eurem Leben eine zentrale Rolle. Wie hat sich euer Gottesbild über die Jahre verändert? Welche Bedeutung hat die Bibel für euch?***

**Michel:** Der Glaube ist für mich ein Mysterium. Ich erlebe ihn als tragend in meinem Leben, gleichzeitig bleibt er auch unbegreiflich. Das Unterwegssein mit Gott hat eine Eigendynamik, es wirft immer wieder Fragen auf – und doch fühle ich mich auch in diesen Fragen getragen. In den letzten zwei Jahren habe ich mich definitiv mehr







Rebekka & Michel Bieri / Peter Schäublin

in Baupläne und Offerten als in die Bibel vertieft. Ehrlich gesagt finde ich Letztere oft schwer zu lesen und zu verstehen. Es gibt diese Momente, in denen die Bibel wegweisend in mein Leben spricht, meist aber muss ich mir den Zugang zu ihr erarbeiten.

*Rebekka:* Unser Gottesbild hat sich über die letzten Jahre verändert. Unterwegssein steht im Mittelpunkt, immer wieder Umziehen wie im richtigen Leben, weniger Dogmatik, dafür mehr Barmherzigkeit. Fragen des Richtig und Falsch, Drinnen und Draussen treten in den Hintergrund. Uns ist die Theologie des Weges wichtig: Gott ist mit uns in unserem Leben unterwegs. Er ist barmherzig, gnädig und von grosser Güte und Treue. Dies zu wissen, hilft mir, wenn ich schwach bin, und lässt mich auch grosszügig gegenüber anderen Menschen sein.

***Die vergangenen vier Jahre waren ein permanenter Ausnahmezustand: Zuerst die Pandemie, dann der Umbau in Moscia. Wie geht ihr mit Belastungen um? Was hilft euch, in herausfordernden Zeiten nicht den Mut zu verlieren?***

Wir haben mehrfach den Mut verloren und wussten weder ein noch aus. Offensichtlich sind Entschlossenheit und Durchhaltevermögen – vielleicht auch ein zu stark ausgeprägtes Pflichtgefühl – aber Teil unserer DNA: So schnell geben wir nicht auf. Vermutlich prägt uns eine Erfahrung, die wir frisch verheiratet im Alter von zwanzig Jahren gemacht haben: Damals haben wir in Indien in einem Kinderheim gearbeitet und sind später durch Asien gereist. Jene Bilder und Erfahrungen haben unsere persönlichen Ansprüche, den Wunsch nach Befriedigung und Komfortzonen zwar nicht ausgelöscht, aber doch nachhaltig relativiert. Das hilft uns bis heute, mit Heraus-

forderungen, Belastungen und Erfahrungen des Verzichts umzugehen.

In den letzten vier Jahren mussten wir uns aus Kapazitätsgründen fokussieren, einschränken und vielerorts loslassen. Das ist nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Hilfreich waren Menschen: Unsere erwachsenen Kinder fragen regelmässig nach unserem Befinden. Das ist berührend und trägt. Unsere Mitarbeitenden haben ihr Bestes gegeben und so manche Unsicherheit mitausgehalten. Auch durch den Vorstand und die Leitung der VBG haben wir Unterstützung erfahren. Darüber hinaus hat Karin Fehr als Präsidentin der Baukommission Grossartiges geleistet.

***Es ist Dezember. Weihnachten steht vor der Tür. Was bedeutet euch diese Zeit?***

In diesem Jahr ist es ein Übergang von einer 7-jährigen Planungs- und Bauzeit in Moscia zurück zum regulären Betrieb. Wir werden nochmals unserer Kräfte bündeln und einen Schlussspurt hinlegen müssen. Die Weihnachtstage werden wir mit unseren Familien geniessen – bis dahin sollte die Ziellinie hoffentlich erreicht und die Freude im Vordergrund sein, dass die Baustapen geschafft ist. Uns ist wichtig, das Jahr dankbar abzuschliessen. Wir sind dankbar für alle Menschen, die den Umbau der Casa Moscia ermöglicht und uns in dieser intensiven Zeit unterstützt haben, und wir freuen uns, dass wieder viele Gäste hier an diesem Ort ihre Ferien verbringen und dabei zur Ruhe finden und neu inspiriert werden können. ◀

Rebekka und Michel Bieri leiten zusammen die Casa Moscia und das Campo Rasa. Sie haben drei erwachsene Kinder. Die Fragen stellte Andrea Signer-Plüss.

# Eindrücke von der World Assembly

«Und wo kommst du her?» – «Ich bin Staffworkerin aus New Caledonia» – «Ah das ist doch irgendwo im Pazifik, oder?» – «Ja ungefähr»

Diese Worte kombiniert mit einem verschmitzten Lächeln zeigen in etwa auf, wie man ein Gespräch auf der World Assembly der IFES beginnt.

Als Abgesandte der VBG waren dieses Mal David, Lukas und ich dabei. Drei VBG-Mitarbeitende aus dem Bereich Studium mit vielen Fragen im Gepäck. Fragen, die wir an die anderen Teilnehmenden stellen wollten, aber auch Fragen dazu, was uns wohl erwartet und wo unser Beitrag liegen würde (ausser Schoggi, Ricola und Schweizer Taschenmesser zu verteilen).

## *Weisheit, Freude und Schönheit*

Eine Versammlung von Angestellten, Studierenden und Vorstandsmitgliedern der weltweiten Bewegung besteht natürlich nicht nur aus Komitee- und Delegiertensitzungen. Hauptbestandteil der gemeinsamen Tage war geistlich aufzutanken. Da darf der mehrsprachige und lebendige Lobpreis genauso wenig fehlen wie der Blick in die Bibel. Wenn 165 Nationen zusammen feiern, dann ist es laut und leise, bunt und wild, fröhlich und mitfühlend, tief sinnig und unsinnig zugleich. Mein Ethnologinnenherz war ganz ausser sich – so muss es dann wohl im Himmel sein, nur dass ich dann alle verstehen werde!

Der Fokus an den Vormittagen lag auf dem Buch der Psalmen. Die Psalmen sind nicht nur unser Wegweiser im Gebet. Sie lehren uns ebenso Weisheit und Weisung für unser Glaubensleben und können uns für Gott, Schönheit und Verletzlichkeit öffnen.

Leute aus verschiedenen Ländern, Professionen und Kulturen haben uns einmal durch das Buch der Psalmen geführt und dabei mit ihren Geschichten und Hintergründen einen Einblick gegeben, wie die Psalmen in ihre Lebenswelt sprechen. Spannend sind wir gleich am ersten Morgen gestartet. Riad Kassis, ein Alttestamentler aus dem Libanon, hat einen Überblick über das Buch gegeben.

Seine Liebe zu dem literarischen Aspekt des Buches war ansteckend ebenso wie sein Einblick in dieses lange Buch der Bibel, das er als die «Torah Davids» betitelte – denn in all seiner Länge erinnert es durch seine Unterteilungen und Motive stark an die fünf Bücher Mose.

Sein Credo: Die Psalmen führen uns in ihrer Ganzheit der 150 Kapitel und Abfolge von der Pflicht zur Freude. Zeit mit Gott und in seinem Wort lassen ihn uns mehr und mehr erkennen und entfachen in uns die Liebe zu ihm.

Diese Freude und Ehrfurcht führen in Schönheit und Weisheit. Das wurde in vielen Gesprächen oft deutlich sichtbar – diese Weisheit, die sich in Wort und Tat gezeigt hat.

Bei 165 Kulturen gibt es mindestens 165 Meinungen zu Themen des Glaubens, Bibel und Glaubensleben. Das bringt eine grosse Variation in Diskussionen, von hitzig über emotional bis hin zu rational. In Gesprächen über kontroverse Themen und spannende Lebensgeschichten bin ich Vielen begegnet, die mich durch ihre weisen Worte und Taten beeindruckt haben. Menschen, die «ihren Baum nah an den Wasserbächen» gepflanzt haben.

## *Fazit*

Mit vielen Fragen sind wir losgeflogen und mit vielen Impressionen zurückgekommen. Vielleicht sind es weniger die erwarteten Antworten als die Gewissheit, dass wir einerseits eine Arbeit machen, die anstrengend, gefährlich, endlos und überfordernd sein kann, aber andererseits durch ihren Ewigkeitswert von nichts zu übertreffen ist.

Das Evangelium ist wahr und schön. Es fordert uns auf, weise, liebevoll und klar zu sein. Aber es führt uns einen Weg von der Pflicht zur Freude (from duty to delight). Zeit mit Gott zu verbringen, nach seiner Wahrheit zu fragen und sein Wirken im Leben der anderen am Campus und meinem eigenen zu sehen, das führt in eine grosse und unbeschreibliche Freude. ◀



Mimi Grauli  
ist Regionalleiterin im Bereich  
Studium der VBG. Zudem  
macht sie die Ausbildung zur  
Berufsschullehrerin.



Fotos ZVG



## Aus dem VBG-Wörterbuch der 1001 Abkürzungen:

**IFES, die:** Die IFES ist die International Fellowship of Evangelical Students, unser weltweiter Dachverband. Mit insgesamt 165 Mitglieder gehört sie zu den big players der global vernetzten Organisationen.

**World Assembly, die:** Die Weltversammlung der IFES findet alle vier Jahre statt. Neben Austausch, Gebet und Impulsen, werden in Sitzungen des General Committee wichtige Entscheidungen demokratisch gefällt. Aus der Schweiz sind zusammen mit der GBEU jeweils drei Delegierte und drei zusätzliche Teilnehmende eingeladen.





Foto / VBG-Archiv

«Heute hat sich alles in Krieg verwandelt» konstatiert die französische Philosophin Corine Pelluchon in einem Interview mit SRF, «die Beziehung zur Natur, zum Lebendigen, die Politik, die Arbeit unter Konkurrenz». Viele haben das Gefühl, in einer konflikt- und krisenreichen Zeit zu leben. Gerade jüngere Menschen sind über das Internet fast unausweichlich mit einer Flut negativer Bilder und Nachrichten konfrontiert. Das Fenster zur grossen Welt ist oft auch ein Fenster in die Abgründe unserer Zeit. Das Negative, Zerstörerische hat für viele eine starke Anziehungskraft, manche verfallen ab und zu dem 'Doomscrolling', dem exzessiven Konsum schlechter Nachrichten. Dystopische Filme und Serien erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Eine jährlich erhobene Umfrage der Universität St. Gallen zeigt, dass unsere Gedanken über die Zukunft unser mentales Wohlbefinden und unsere Handlungsmöglichkeiten beeinflussen. Nur wenn wir uns schon heute eine wünschenswerte Zukunft vorstellen, ist es uns möglich, diese aktiv und verantwortungsvoll zu gestalten. So sind wir der Zukunft nicht passiv ausgeliefert.

Denn: Hoffnung ermöglicht, Hoffnungslosigkeit lähmt. Die gute Nachricht der Untersuchung vorneweg: «Trotz negativer Zukunftsperspektiven in nahezu allen gesellschaftlichen Bereichen, verliert

*“Das Fenster zur grossen Welt ist oft auch ein Fenster in die Abgründe unserer Zeit.”*

die Bevölkerung nicht die Hoffnung auf eine bessere Zukunft». Doch worauf können wir hoffen?

# Wie es sich in schwierigen Zeiten in die Zukunft schauen lässt



Zwei Phänomene begegnen uns, wenn es um den konstruktiven gedanklichen Umgang mit Problemen geht: Optimismus und Hoffnung. Die beiden im Alltag oft als Synonyme verwendeten Begriffe weisen jedoch erhebliche Unterschiede auf.

«Optimismus ist eine Haltung, die einen glauben lässt, man habe die Lösung für alle Probleme. Hoffnung dagegen setzt voraus, dass ich Schwierigkeiten und auch meine eigene Fehlbarkeit erkenne», sagt die bereits zitierte Pelluchon.

Optimismus basiert auf der Annahme persönlicher Kontrolle und geht davon aus, dass Probleme durch eigenes Zutun und mit hoher Wahrscheinlichkeit gelöst werden können. Damit ist der Optimismus auf das beschränkt, was relativ einfach beeinflussbar ist und birgt zudem die Gefahr, die eigenen Fähigkeiten und Einflussmöglichkeiten zu überschätzen oder in Frustration umzuschlagen.

Die Hoffnung indes hat einen starken Realitätsbezug, sie baut gerade auf der Begrenztheit und Fehlerhaftigkeit des Menschen und seinen existenziellen Problemen auf. Sie weist aber über all das hinaus.

Gefragt nach ihrer Quelle der Hoffnung nennen Menschen oft «schöne Erlebnisse in der freien Natur». Oder sie finden, wie die Zürcher Regierungspräsidentin Jacqueline Fehr, in alltäglichen «Momenten der Rücksichtnahme und Empathie» Hoffnung.

Im Hoffen strecken wir uns nach einer guten Macht aus, die uns und

unsere Probleme übersteigt. Im Vertrauen auf diese gute Macht entsteht Hoffnung, dürfen wir unsere Sehnsüchte, Ängste und schmerzlichen Erfahrungen ablegen. Selbst der Machtloseste kann Hoffnung haben.

Als Christ bin ich überzeugt, dass diese gute Macht, der letzte und unverrückbare Grund der Hoffnung, in Gott liegt. Dem Gott, der sich in Jesus Christus auf die Erde begeben hat und

*“Im Hoffen strecken wir uns nach einer guten Macht aus...”*

den Machtlosen seiner Zeit einen Grund zur Hoffnung gegeben hat. Wie der Gelähmte oder Blinde, der sein Vertrauen in den vorübergehenden Jesus setzte und dadurch eine neue Zukunftsperspektive erhielt, dürfen auch wir heute unseren Hoffungsgrund in Gott finden und schwierigen Zeiten hoffnungsvoll entgegentreten. Wie der Erzbischof von Canterbury Rowan Williams gesagt hat: «Ich habe Hoffnung, weil Gott Gott bleibt». ◀



David Beynon ist Regionalleiter im Bereich Studium der VBG. Daneben unterrichtet er als Gymnasiallehrer Geschichte und Geografie.



# Die VBG feiert: Menschen. Geschichten. Orte.



Samstag / Sonntag, 16. + 17. März 2024  
Im Tessin: Casa Moscia und Campo Rasa

**Wir feiern 75 Jahre VBG, die Wieder-  
eröffnung der Casa Moscia und die  
Neuheiten im Campo Rasa.**

Alle mit der VBG Verbundenen sowie sonstige Inter-  
essierte sind herzlich eingeladen! Bist du dabei?  
Melde dich jetzt an, um an einem dieser beiden Tage  
dabei zu sein!

Mehr Infos und Anmeldung unter:  
[www.vbg.net/fest](http://www.vbg.net/fest)



## Wiedereröffnung Casa Moscia

Der grosse Umbau Moscia2022 konnte  
Ende November abgeschlossen  
werden. Wir freuen uns darüber sowie  
auf die ersten Gäste: die Studierenden  
im VBG-Neujahrskurs. Ab 1.1. sind  
auch alle anderen Gäste in der Casa  
Moscia herzlich willkommen, bis Mitte  
März zum Sonderpreis:  
[www.casamoscia.ch/winter](http://www.casamoscia.ch/winter)

# Neuigkeiten

## Wechsel der VBG-Leitung im Sommer 2024

Lukas Wellauer übernimmt ab dem 1. Juni 2024 die Leitung der VBG. Christoph Egeler tritt als Leiter nach rund neun Jahren per 1. Juni 2024 auf eigenen Wunsch zurück. Wir freuen uns, dass wir mit Lukas, dem jetzigen Leiter des Bereichs Studium, eine gute interne Nachfolge gefunden haben.

Christoph wird der VBG als Bereichsleiter Beruf noch für rund ein Jahr weiter erhalten bleiben. Doris Liechti, Delegierte des Leiters VBG, hat schon vor längerer Zeit entschieden, ihre Anstellung bei der VBG im Herbst 2024 zu beenden. Mehr zum Leitungswechsel berichten wir in den Bausteinen im Jahr 2024.

## Neue Regionalleiterin ZH/SH

Für die VBG-Gruppen an den Kantonschulen der Region Zürich/Schaffhausen ist seit September Nadine Rusterholz (24) verantwortlich. Nadine studierte an der STH Basel Theologie und ist mit Christian verheiratet. Die Freizeit füllt sie mit fotografieren, bouldern und Freunden treffen. **Herzlich willkommen!**

## MEHRGRUND-Tag am 20. Januar

Glauben und Denken verbinden, brennende Fragen zu Gott und Glaube stellen dürfen und gemeinsam um Antworten ringen – darum geht es bei MEHRGRUND. Am 20. Januar findet der MEHRGRUND-Tag für 14- bis 19-Jährige in Zürich statt: [www.mehrgrund.ch](http://www.mehrgrund.ch)

## Abschied von Gret Corrodi-Senn

Am 20. September hat eine grosse Trauergemeinde in Wetzikon Abschied von Gret Corrodi-Senn genommen. Diese eindrückliche Versammlung zeigte, für wie viele Menschen Gret wichtig war. Mit ihrem Mann Hans zusammen war sie lange Jahre in der Leitung der Casa Moscia tätig. Durch ihre Freundlichkeit, Anteilnahme, Geduld und Wertschätzung hat sie wesentlich dazu beigetragen, dass die Casa Moscia ein einladender Ort war.

Ihre Aufmerksamkeit galt immer auch den Anliegen christlicher Frauen als ebenbürtige Gegenüber Gottes und der Männer. Die langen Jahre körperlicher Schmerzen hat sie tapfer ertragen und nie ihre Freundlichkeit den Menschen gegenüber und ihre Treue zu Gott verloren. Gret Corrodi-Senn ist am 12. September im Alter von knapp 90 Jahren von uns gegangen.



# Auf Augenhöhe mit Gottes Sohn

Jesus war ein Meister des Wortes. Zu seinen rhetorischen Feinheiten zählen Aussagen, deren Radikalität und Kompromisslosigkeit keinen seiner Zuhörer kalt gelassen hat. Die Wortgewalt jenes Mannes aus Nazareth vermochte zu faszinieren, aufzurütteln und nicht selten auch zu empören. Der heutigen Bibelleserin ergeht es nicht anders.

Jesus war ein provokanter Lehrer, ein rebellischer Zeitgenosse und wurde als Volksaufwiegler für viele Menschen zum Stein des Anstosses. Seine Behauptung, kein Geringerer als der Sohn Gottes zu sein, grenzte an Vermessenheit. Die vermeintliche Arroganz, mit der er sich als «der Weg, die Wahrheit und das Leben» bezeichnete, weckte Widerstand. «Ohne mich könnt ihr nichts tun» – mit seinem Selbst- und Menschenbild eckt Jesus bis heute an.

Auch im Populismus spielen abenteuerliche Behauptungen eine zentrale Rolle. Dieser politische Stil entsteht oft in Phasen tiefgreifender Veränderungen und Umbrüche. «Charakteristisch ist eine mit politischen Absichten verbundene, auf Volksstimmungen gerichtete Themenwahl und Rhetorik. Dabei geht es einerseits um die Erzeugung bestimmter Stimmungen, andererseits um die Ausnutzung und Verstärkung vorhandener Stimmungslagen zu eigenen politischen Zwecken.»<sup>1</sup>

An der Spitze steht meist eine charismatische Persönlichkeit, die sich selbst zum Mass aller Dinge macht. Diese Führungsperson teilt die Welt in Gut und Böse ein: Komplexe gesellschaftliche Themen werden simplifiziert und emotional aufgeladen. Ängste und Vorurteile werden gezielt geschürt. Statt nach Lösungen zu suchen, werden

Differenzen betont. Statt zu respektieren, wird diffamiert. Gleichzeitig versuchen Populisten, mit schmeichelhaften Versprechen die Gunst des Volkes – und damit der Massen – zu gewinnen. Letztlich geht es ihnen aber allein um Macht.

Jesus Christus war im ursprünglichen Sinn des Wortes ein Populist: ein Mann des Volkes (lat. *populus* = Volk): «Gott gibt sich zu erkennen. Er zeigt nicht nur, dass es ihn gibt, sondern wer er ist. Dabei stützt er sich auf das einzige Mass zurecht, in dem er von Menschen nicht nur begriffen, sondern auch geliebt werden kann: das menschliche Mass, unser Mass. Gott begegnet uns auf Augenhöhe.»<sup>2</sup> Im Gegensatz zu manch zeitgenössischem Politiker zählte Jesus sich aber nie zur führenden Elite. Es ging ihm weder um Herrschaftsansprüche noch um unlautere Machenschaften. Jesus war kein Volksverführer mit totalitären Mitteln. Er setzte nicht auf ideologische Gehirnwäsche, sondern forderte konsequent zu Diskussionen heraus. Statt mit dem Finger auf die Sündenböcke der Gesellschaft zu zeigen, setzte er sich mit ihnen an den Tisch. Statt die Menschen an den Pranger zu stellen, lud er sie in die Nachfolge ein. Statt menschliches Versagen herauszustreichen, plädierte er für eine Solidarität unter Sündern. Statt seine Gegner zu beschämen, entwaffnete er sie mit Liebe. Jesus scheute sich nicht, Klartext zu reden, und er ging auch Konflikten nicht aus dem Weg. Seine Mission aber war nichts weniger als Versöhnung. Und weil Jesus kein Mann der einfachen Rezepte, kein Freund von billigen Versprechen und verlockenden Abkürzungen war, kostete ihn unsere Rettung alles. ◀



Andrea Signer-Plüss interessiert sich mehr für Psychologie als für Politik und ist immer wieder begeistert über die zeitlose Aktualität der Bibel.

<sup>1</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Populismus>

<sup>2</sup> aus: Markus Spieker (2020): Jesus. Eine Weltgeschichte. Fontis Verlag.





unsplash.com / Daniel Gutko

*du kommst  
als Lernender  
begibst dich  
auf Augenhöhe  
gehst voraus  
im Gehorsam  
lebst  
was du predigst*

*hältst  
was du versprichst  
und bist uns Menschen  
nicht nur Lehrer  
sondern vor allem  
Retter*

Andrea Signer-Plüss

# Mut Stress

Als jung  
verheiratetes Paar  
eine gemeinsame  
Berufung finden



# Liebe



# Glauben gestalten

Monatliches Online-Seminar  
mit Start am 8. Januar 2024

Daten: 8. Januar / 12. Februar /  
11. März / 8. April / 6. Mai /  
10. Juni, jeweils 20:00 - 21:30 Uhr

Anmeldung bis: 6. Januar 2024  
Leitung: Dr. Felix Ruther, Ruth-Maria  
Michel, Bensch Sager

Infos und Anmeldung:  
[www.vbg.net/glauben-gestalten](http://www.vbg.net/glauben-gestalten)



Roman Möhr, Schulleiter  
T 071 378 68 61  
[r.moehr@sondersschulinternat.ch](mailto:r.moehr@sondersschulinternat.ch)

Rütelistrasse 10  
[www.sondersschulinternat.ch](http://www.sondersschulinternat.ch)  
9633 Hemberg

Wir suchen aufs Schuljahr 2024/2025 eine

## Lehrperson für die 3. und 4. Klasse (80 - 100%)

Das Sonderschulinternat Hemberg ist eine vom Kanton St. Gallen anerkannte Sonderschule. Die 31 Kinder mit Lern- und / oder Verhaltensschwierigkeiten werden in vier Klassen unterrichtet und leben im Internat.

Für diese Stelle suchen wir eine Primarlehrperson, idealerweise mit einer abgeschlossenen Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik. Wir erwarten Freude im Umgang mit Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Prägung und Art, sowie die Bereitschaft zur individuellen Förderung und interdisziplinären Zusammenarbeit.

Es erwartet Sie ein engagiertes Team und eine schöne Schulanlage in naturnaher Umgebung. Im Unterricht werden Sie von einem Sozialpädagogen unterstützt. Die Landwirtschaft, sowie eine Waldhütte ermöglichen einen erlebnisorientierten Unterricht. Weitere Angebote vor Ort sind pferdegestützte Intervention, Psychotherapie, sowie Logo- und Ergotherapie.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen, starke Zusammenarbeit zwischen Schule und Wohngruppe, Supervision mit dem Team, ein abwechslungsreiches und spannendes Arbeitsfeld, sowie die Möglichkeit zur berufsbegleitenden Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik.

### Sind Sie interessiert?

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Roman Möhr, Schulleiter. Wir freuen uns über Ihre Bewerbung!

# Die VBG als Ruheort und Beziehungsnetz

## Was Matthias Stürmer über all die Jahre mit der VBG verbindet

Als Matthias Stürmer im Jahr 2000 sein Studium in Betriebswirtschaft und Informatik begann, fand er sich bald auch in der VBG wieder. Sie war für ihn ein Ort, an dem man inmitten aller Herausforderungen des Alltags Ruhe finden konnte. Viele Menschen haben ihn auf seinem Weg als frischgebackener Christ unterstützt und sich Zeit für ihn genommen. So konnte er im Glauben wachsen. Schon bald leitete er VBG-Abende und nahm an Frühgebeten teil.

2005 beendete Matthias Stürmer sein Studium, nicht aber seinen Weg mit der VBG: Er begann, ein 'Alumni-Bräteln' zu organisieren, bei dem sich jährlich ehemalige Studierende und VBG-Mitglieder aus Bern treffen. «Es ist schön, die Menschen wieder zu sehen und zu hören, wie es ihnen geht und wo sie stehen.» Von diesen Treffen erhofft er sich auch, dass jüngere Leute Kontakt knüpfen können und Menschen finden, zu denen sie sich mit Fragen hinwenden können. «So etwas wie ein Mentoring-Programm hatten wir damals nicht – das hätte ich mir ab und zu gewünscht.»



Matthias Stürmer / ZVG

Den Kontakt zur höheren Bildung und der VBG hat Matthias Stürmer nie verloren: Heute ist er Institutsleiter der Berner Fachhochschule und Dozent an der Uni Bern. Und noch immer findet das jährliche 'Alumni-Bräteln' in seinem Garten statt. Vielen Dank, Matthias Stürmer, dass du so die VBG und ihr Beziehungsnetzwerk entscheidend unterstützt und weiterträgst! ◀ Red

## Abhängig von Spenden

Abgesehen von den zwei Kurs- und Ferienzentren im Tessin finanziert sich die Arbeit der VBG fast ausschliesslich aus Spenden. Das jährliche Budget (ohne Kurs- und Ferienzentren) beträgt rund CHF 1,7 Mio. Den grössten Kostenpunkt bilden dabei die Löhne der angestellten Mitarbeitenden. Interessierte können beim VBG-Sekretariat persönliche Rundbriefe der Mitarbeitenden oder das 3-4 Mal pro Jahr per E-Mail verschickte VBG-Bulletin mit aktuellen Einblicken in die VBG-Arbeit abonnieren. **Wir sind unbedingt auf Unterstützung angewiesen. Herzlichen Dank an alle, die sich daran beteiligen – schon lange oder ganz neu!**

Unsere IBAN-Nummer findest du weiterhin auf unserer Website:

[www.vbg.net/spenden](http://www.vbg.net/spenden)



**QR-Code für  
E-Banking**



**QR-Code für  
Twint**

(Hinweis: hierbei werden uns 1,5% Transaktionsgebühr abgezogen)

# Die grosse VBG-Familie

Geburtstag, Hochzeit, Baby?! Schicke deine Fotos an [bausteine@vbg.net](mailto:bausteine@vbg.net), um uns alle daran teilhaben zu lassen!



- 1 **Micha Emanuel Miesch** kam am 17.6.23 zur Welt. Seine Eltern Sara und Benjamin waren während vieler Jahre in der VBG-Hochschulgruppe Zürich, wo sie sich auch kennenlernten. Benjamin war zusätzlich im Vorstand der Hochschulgruppe.
- 2 **Samuel und Manuela Reich** heirateten am 30.9.23. Sämi engagierte sich während seines Studiums in der VBG-Hochschulgruppe Bern.

- 3 **Elia Oskar David Beynon** kam am 18.10.23 zur Welt. Papa David ist seit drei Jahren VBG-Mitarbeiter als Regionalleiter (Basel-Olten) in der Studierendenarbeit.
- 4 **Jasmin Ardüser und Elias Meile** heirateten am 21.10.23. Jasmin war Leiterin der VBG-Gruppe am Gymnasium Leonhard in Basel. Elias leitete die Gruppe an der Kanti St. Gallen Burggraben und engagierte sich in der VBG-Hochschulgruppe Fribourg. Kennengelernt haben sie sich in Moscia.

*Euch allen  
herzliche  
Gratulation und  
Gottes Segen!*

